

Kulturrexpress

unabhängiges Magazin

Ausgabe 37

08. - 14. September 2013

Zeitschrift für Kunst, Kultur, Philosophie, Wissenschaft und Wirtschaft

Kulturrexpress verpflichtet sich unabhängig über wirtschaftliche, politische und kulturelle Ereignisse zu berichten. Kulturrexpress ist deshalb ein unabhängiges Magazin, das sich mit Themen zwischen den Welten aus Wirtschaft und Kultur aber auch aus anderen Bereichen auseinandersetzt. Das Magazin bemüht sich darin um eine aktive und aktuelle Berichterstattung, lehnt jedoch gleichzeitig jeden Anspruch auf Vollständigkeit ab.

Inhalt

	<p style="text-align: center;">Buchrezension</p> <p>Erschließungsräume. Treppen, Rampen, Aufzüge, Wegeführung, Entwurfsgrundlagen (2013) Hrsg. von Christian Schittich</p> <p style="text-align: right;">vom 11. September 2013</p>
<p style="text-align: center;">Kirche</p> <p>Wer offen ist, kann mehr erleben. Interkulturelle Woche 2013</p> <p style="text-align: center;">21. bis 29. Sept. vom 08. Sept. 2013</p> <div style="text-align: right;">  </div>	
	<p style="text-align: right;">DVD</p> <p>WAS BLEIBT (BRD 2012)</p> <p>Pandora Film Spieldauer: 85 Min.</p> <p>Auf DVD, blu-ray ab 15. März 2013</p> <p>Regie: Hans-Christian Schmid</p>

Impressum

Herausgeber und Redaktion

Rolf E. Maass

Adresse

Postfach 90 06 08

60446 Frankfurt am Main

mobil +49 (0)179 8767690

Voice-Mail +49 (0)3221 134725

www.kulturrexpress.de
www.kulturrexpress.info
www.svenska.kulturrexpress.info

Kulturrexpress in gedruckter Form

erscheint wöchentlich

ISSN 1862-1996

Finanzamt IV Frankfurt a/M

St-Nr.: 148404880

USt-idNr.: DE249774430

E-Mail: redaktion@kulturrexpress.de

Erschließungsräume. Treppen, Rampen, Aufzüge, Wegeführung, Entwurfsgrundlagen (2013) herausgegeben von Christian Schittich

Buchumschlag: Edition Detail



Immer wieder eine neue Art um Räume zu erschließen, dieser Aufgabe widmet sich der Band aus der Edition Detail im Bildbandformat: 30 x 23 x 1,8 cm. Darin finden sich nicht nur Fotos aus der Vielfalt der Labyrinth, deren Windungen und Steigungen innerhalb eines Gebäudes wahre Kraftakte vollführen. Das Ergebnis ist schlüssig, denn Erschließungsräume sind Ziel führend. Dabei gilt, stets nur die jeweiligen Regeln einhalten und anwenden. Die Erschließung eines Bauwerks kann projektorientiert sein. Der erste Beitrag von Herausgeber Christian Schittich nennt sich denn auch "Die Erschließung als Konzept".

[Blätterkatalog Erschließungsräume](#) auf 36 des

insgesamt 176seitigen Bandes

Leser können einiges an Spannung aus diesem Sachbuch erwarten. Detaillierte Pläne signalisieren das konstruktive Interesse an der Sache. Idee ist hier gleich Konzept. Originelles wie konventionelles wird anhand zahlreicher Beispiele angesprochen. Unterschiedliche Autoren führen weltbekannte Bauwerke aber auch unbekanntes auf und geben Einblicke in die versteckte Welt der unendlichen Erschließungsräume, wie sie zu jedem Gebäude dazugehören müssen. Betrachtet werden die Objekte aus verschiedenen Perspektiven. Schnittzeichnungen und Grundrisse führen überdies in die Grundlagen der technischen Zeichnung ein. Etwas anderes wäre aus diesem Verlagshaus auch als untypisch zu bezeichnen.

Die Treppe als Skulptur, so eine Überschrift, widmet sich der Dynamik, die in diesem Teil des Bauwerks steckt. Außerdem stellt sich die Frage, wie Erschließungsräume im Raum integriert sind. Die Bauteilbeispiele im Beitrag sind inspiriert vom Haus für Musik und Musiktheater der Kunstuniversität in Graz von UNStudio sowie Günter Behnisch, Bundestag in Bonn oder Massimiliano Fuksas Wirbelwind im Armani Store in Manhattan. Drei völlig unterschiedliche Anschauungsobjekte. Das erste massiv, das zweite grazil geradezu zerbrechlich und das dritte futuristisch anmutend. Neben ganzseitigen farbigen und schwarzweiß Abbildungen wurde auch hier, eine Konstruktionskizze dem Verständnis im Kontext dienend eingefügt.

Meiner Meinung geht es nicht nur darum extraordinäre Treppenkolosse zu demonstrieren, sondern eine sachlich betonte Herangehensweise zu motivieren, wie sich ein Treppenhaus im fließenden Raum gestaltet. Das ist natürlich weit entfernt von tatsächlichen Gegebenheiten der meist konventionell entworfenen Treppenhäuser. Dennoch sollte Bezug genommen werden, denn auch kleine Details der Veränderung können schon große Wirkung ausüben. Das hängt allein von der Kreativität desjenigen ab, der mit den Entwürfen befasst ist.

Die Außentreppe des **AachenMünchener Direktionsgebäudes in Aachen**, die durch ungleiche Form der Stufen heraus fällt, ist eines von vielen mehrseitigen Projekten.

Diese großzügige Treppenanlage ist von **Kadawittfeldarchitektur** entworfen worden. Insgesamt werden 27 Einzelprojekte nationaler und internationaler Ausprägung vorgestellt. Beginnend auf Seite 55 mit einem **Mehrfamilienhaus in Zürich**, das auf einem fünfeckigen Grundriss von **Graber Pulver Architekten** platziert wurde. Das Treppenhaus, bestehend aus freien Übergängen, die zudem scharfe Winkel schneiden, um dadurch an einer anderen Stelle zu enden, als wenn dies geradlinig ausgeführt worden wäre. Im Bild entsteht dadurch eine ausgefallene Zickack-Struktur. Spannungsmoment was hier die Architektur fördert.

Wohnanlage in Berlin von **zanderroth Architekten** wirkt zunächst wie eine Anlage aus offenen Containern, die wie in einem großformatigen Gestell zusammengefasst wurden. Ebenso das **Haus am Weinberg in Stuttgart** von **UNStudio**, was ein Projekt der Oberklasse ist. Ein internationales Projekt ist von **Sou Fujimoto Architekten** aus Tokio und nennt sich "**House before House**" in **Utsunomiya**. Die Treppen erinnern an Leitern oder Bootstrecken, weil sie steil und weiß angestrichen sind.

Auf den Anfangsseiten beeindruckt der Band mit einer **Kulturgeschichte von Aufzug und Lift**. Der Aufsatz ist von Jeannot Simmen und gibt einen Abriss der Entwicklungsgeschichte der Aufzüge seit den Anfängen in den Vereinigten Staaten im späten 19. Jahrhundert. Eine andere Frage stellt sich: **Mit Licht Orientierung schaffen und Wege inszenieren** von Thomas Schielke. Die Erschließung im Außenraum ist einbezogen. Von Jimmy Schmid ist der Beitrag **Signaletik - die zielführende Orientierung**, indem Erschließungsraum auch als Erlebnisraum definiert wird. **Seilbahnen in der Stadt - großräumliche urbane Erschließung durch die Luft** von Oliver Herwig will den Luftraum erschließen helfen. Ganz zu Anfang fragt Arno Lederer provokativ nach **Ort der Begegnung oder Eldorado für Bauvorschriften**. Hier tauchen Begriffe wie Qualität, Sicherheit, Gestaltung auf. Er fragt feinsinnig nach der Aufenthaltsqualität von Fluren. Gegeben werden **Planungsgrundlagen**. Betroffen sind Fahrtreppen und Bodenbeläge. Dazu gehört der Brandschutz ebenso die äußerliche Differenzierung zwischen Treppen, Rampen und Aufzügen. Das beinhaltet wiederum eine Unterscheidung zwischen horizontaler und vertikaler Erschließung.

Erschließungsräume. Treppen, Rampen, Aufzüge, Wegeführung, Entwurfsgrundlagen

Christian Schittich (Hg.)

176 Seiten mit zahlreichen Abbildungen und Zeichnungen

Format 23 x 30 cm

Hardcover mit Schutzumschlag

ISBN 978-3-920034-81-2

Wer offen ist, kann mehr erleben

Meldung: EKD, in Hannover, den 25. April 2013

Unter dem Motto „Wer offen ist, kann mehr erleben“ findet 2013 die Interkulturelle Woche statt. In einem Gemeinsamen Wort der Kirchen laden der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, Erzbischof Dr. Robert Zollitsch, der Vorsitzende des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Dr. h.c. Nikolaus Schneider und Metropolit Augoustinos von der Griechisch-Orthodoxen Metropolie zur Teilnahme an der Woche ein, die vom 22. bis 29. September 2013 stattfindet.



Die Interkulturelle Woche ist eine bundesweite Initiative der Deutschen Bischofskonferenz, der Evangelischen Kirche in Deutschland und der Griechisch-Orthodoxen Metropolie. Sie wird am 21. September 2013 in der **Kieler Kirche St. Nikolai** mit einem ökumenischen Gottesdienst unter Leitung von Bischof Gerhard Ulrich, Evangelisch-Lutherische Kirche in Norddeutschland, Weihbischof Norbert Werbs, Erzbischof Hamburg, sowie dem Griechisch-Orthodoxen Metropoliten Augoustinos von Deutschland eröffnet.

Bundesweit sind für diesen Zeitraum mehr als 4.500 Veranstaltungen an über 500 Orten geplant. Für die Vorbereitung der Interkulturellen Woche hat der Ökumenische Vorbereitungsausschuss verschiedene Materialien (Materialheft, Plakate und Postkarten) erstellt. Weitere Informationen unter

www.interkulturellewoche.de und [Veranstaltungsdatenbank 2013](#)

Der diesjährige Schwerpunkt der Interkulturellen Woche liegt in der Bekämpfung von Rassismus und Vorurteilen. „Rassistische Haltungen sind weit verbreitet. Die Macht von Vorurteilen und Ressentiments reicht bis weit in die so genannte Mitte unserer Gesellschaft – und damit leider auch in unsere christlichen Gemeinden hinein“, so die Repräsentanten der drei Trägerkirchen. Weiter heißt es im Gemeinsamen Wort: „Wir müssen daher in unserer Haltung umso klarer sein und unmissverständlich dafür einstehen: Rechtsextremes oder rassistisches Denken und Handeln sind mit dem christlichen Glauben unvereinbar! Wer die Würde und die Rechte von Menschen missachtet, wer andere Menschen mit Hass verfolgt, verletzt oder gar ermordet, handelt gegen den Willen Gottes. Als Christinnen und Christen sind wir überzeugt: Rassismus ist Sünde!“

Die drei Vorsitzenden rufen dazu auf, aktiv gegen rassistische Haltungen und Vorurteile vorzugehen. Insbesondere Pfarreien und Kirchengemeinden werden aufgefordert, Opfer von Rassismus einzuladen, ihnen zuzuhören und ihnen ein Forum zu geben. In ihrem Gemeinsamen Wort äußern die Kirchenvertreter auch Erwartungen an die Politik. Für Menschen, die lange in Deutschland leben, müsse der Weg zu einer gleichberechtigten Teilhabe in unserer Gesellschaft offen stehen. Die Kirchen begrüßen die Aussage des Bundesverfassungsgerichts, dass die Würde des Menschen migrationspolitisch nicht zu relativieren sei. Sie sehen sich in ihrer Auffassung bestätigt, „nicht nur die Sozialleistungen im Asylbewerberleistungsgesetz, sondern das Aufenthaltsrecht insgesamt an dieser Grundnorm zu messen.“

Das Schlüsselement für eine gelingende Integration sei ein sicherer Aufenthaltsstatus. Seit vielen Jahren lebten in Deutschland mehr als 100.000 Menschen in einem ungesicherten Aufenthaltsstatus: „Wer lange hier lebt, muss einen sicheren Aufenthaltsstatus haben“, so die Kirchenvertreter in dem Gemeinsamen Wort. Zusätzlich sei auch das Problem der Langzeitgeduldeten zu lösen, die von den verschiedenen Bleiberechtsregelungen der letzten Jahre nicht profitieren konnten: „Ohne eine echte Perspektive können sie kaum ihre Persönlichkeit entfalten und ihre Fähigkeiten in unsere Gesellschaft einbringen. Die Kirchen treten für eine stichtagsunabhängige Bleiberechtsregelung ein, die aus humanitären Gründen auch für alte, kranke und traumatisierte Menschen gilt. Die Kettenduldungen müssen endlich abgeschafft werden!“

Die Kirchenvertreter appellieren an die Politiker, angesichts der bevorstehenden Bundestagswahl im September, im Wahlkampf auf Äußerungen zu verzichten, die ablehnende und abwehrende Stimmungen gegenüber Fremden, Migrantinnen, Migranten und Benachteiligten fördern.

Gemeinsames Wort der Kirchen zur Interkulturellen Woche 2013

»Wer offen ist, kann mehr erleben.« – unter diesem Motto steht die Interkulturelle Woche 2013. Wir sind dankbar, dass Jahr für Jahr hunderttausende Menschen ihre Offenheit dadurch zeigen, dass sie sich an der Interkulturellen Woche beteiligen. Offenheit ermöglicht Begegnungen und durch Begegnung entsteht Vertrauen, das den Weg zu einer gemeinsamen Zukunft ermöglicht.

»Gott schuf also den Menschen als sein Abbild; als Abbild Gottes schuf er ihn« (Gen 1,27). Wir vertrauen auf das Zeugnis der Bibel: Alle Menschen sind von Gott nach seinem Bild geschaffen. Die in der Gottebenbildlichkeit des Menschen gründende Würde gilt uneingeschränkt für alle Menschen – und sie gilt in besonderer Weise für die, die des Schutzes und der Achtung ihrer Rechte bedürfen: für Flüchtlinge und Geduldete, für Fremde und fremd Gemachte, für Kranke und Alte, Gebrechliche und Traumatisierte.

Gott erinnert sein Volk an eigene Fremdheitserfahrung, wenn er Israel gebietet, Fremde zu schützen: »Einen Fremden sollst du nicht ausbeuten. Ihr wisst doch, wie es einem Fremden zumute ist; denn ihr selbst seid in Ägypten Fremde gewesen« (Ex 23,9). Nach biblischer Maßgabe stehen also die Fremden unter dem besonderen Schutz Gottes: »Wenn bei dir ein Fremder in eurem Land lebt, sollt ihr ihn nicht unterdrücken. Der Fremde, der sich bei euch aufhält, soll euch wie ein Einheimischer gelten, und du sollst ihn lieben wie dich selbst...« (Lev 19,33f).

Auch im Neuen Testament spielt die Zuwendung zum unbekanntem Nächsten eine wichtige Rolle, ja sie wird sogar zum entscheidenden Merkmal der Christusbegegnung. »Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan!« In der Erzählung vom Weltgericht (Mt 25,31-36) wird der Umgang mit Fremden und anderen an den Rand gedrängten Personengruppen zum entscheidenden Kriterium für das Heil. In diesen Menschen begegnet uns Christus selbst.

Im deutschen Grundgesetz heißt es: »Die Würde des Menschen ist unantastbar«. Diese Erkenntnis war für das Bundesverfassungsgericht leitend, als es im Juli 2012 angesichts der beschämend niedrigen Leistungen für Asylbewerber an die unveräußerlichen Grundrechte erinnerte. Wir begrüßen die Aussage, dass die Würde des Menschen migrationspolitisch nicht zu relativieren ist. Die Kirchen sehen sich darin in ihrer Auffassung bestätigt, nicht nur die Sozialleistungen im Asylbewerberleistungsgesetz, sondern das Aufenthaltsrecht insgesamt an dieser Grundnorm zu messen.

Aus diesen grundsätzlichen Überlegungen heraus betrachten wir einige gesellschaftliche und politische Entwicklungen mit Sorge.

Rassismus ist auch in Deutschland kein Relikt der Vergangenheit. Dabei ist offen

rechtsextremistischer Terror, wie er in der NSU-Mordserie zum Ausdruck gekommen ist, nur ein – schrecklicher – Teil der Problematik. Beunruhigend ist es auch, dass sich rassistische Stimmungen und Gedanken schleichend verbreiten und versteckt äußern. Zugewanderte und Menschen mit anderer Hautfarbe stoßen nicht selten auf Ablehnung und Ausgrenzung. Rassistische Haltungen sind weit verbreitet. Die Macht von Vorurteilen und Ressentiments reicht bis in die sogenannte Mitte unserer Gesellschaft – und damit leider auch in unsere christlichen Gemeinden hinein. Wir müssen daher in unserer Haltung umso klarer sein und unmissverständlich dafür einstehen: Rechtsextremes oder rassistisches Denken und Handeln sind mit dem christlichen Glauben unvereinbar! Sie verletzen die für Christen grundlegende Würde des Menschen, die in seiner Gottebenbildlichkeit gründet.

Wer die Würde und die Rechte von Menschen missachtet, wer andere Menschen mit Hass verfolgt, verletzt oder gar ermordet, handelt gegen den Willen Gottes. Als Christinnen und Christen sind wir überzeugt:

Rassismus ist Sünde! »Rassismus entsteht im Kopf. Offenheit auch.« Das ist die zentrale Botschaft des Plakates zur Interkulturellen Woche 2013. Als Kirchen treten wir ein für eine Gesellschaft in Vielfalt und Offenheit. Ein wichtiger Schritt zur Veränderung ist die Anerkennung von erlebtem Unrecht. Wir rufen insbesondere unsere Pfarreien und Kirchengemeinden dazu auf, Opfer von Rassismus einzuladen, ihnen zuzuhören und ihnen – z.B. in der Interkulturellen Woche – ein Forum zu geben.

Die diesjährige Interkulturelle Woche steht in zeitlicher Nähe zur Wahl des Deutschen Bundestages. Wir appellieren daher an alle Politikerinnen und Politiker, die sich um ein Mandat bewerben: Achten Sie im Wahlkampf auf die Worte, die Sie verwenden! Vermeiden Sie alle Äußerungen, die ablehnende und abwehrende Stimmungen gegenüber Fremden, Migrantinnen, Migranten und Benachteiligten fördern!

In den letzten Jahren ist in Deutschland die Erkenntnis gewachsen, dass unser Land ein Einwanderungsland ist. Erwartungen und rechtliche wie politische Maßnahmen richteten sich dabei vor allem an die Zugewanderten. Aber genauso ist ein Umdenken in der Aufnahmegesellschaft erforderlich. Für Menschen, die lange in Deutschland leben, muss der Weg zu einer gleichberechtigten Teilhabe in unserer Gesellschaft offen stehen. Dazu gehört beispielsweise für Menschen mit humanitären Aufenthaltstiteln die Ermöglichung des Familiennachzugs. Die Kirchen weisen – nicht nur anlässlich der Interkulturellen Woche – auf die Situation von Menschen hin, die seit vielen Jahren nur mit einem ungesicherten Aufenthaltsstatus in Deutschland leben. Dies betrifft weit mehr als 100.000 Personen. Wer lange hier lebt, muss einen sicheren Aufenthaltsstatus haben. Dies ist ein Schlüsselement für gelingende Integration.

Zu lösen ist auch das Problem der Langzeitgeduldeten. Trotz verschiedener Bleiberechtsregelungen leben Zehntausende immer noch in ständiger Angst vor der Abschiebung. Ohne eine echte Perspektive können sie kaum ihre Persönlichkeit entfalten und ihre Fähigkeiten in unsere Gesellschaft einbringen. Die Kirchen treten für eine stichtagsunabhängige Bleiberechtsregelung ein, die aus humanitären Gründen auch für alte, kranke und traumatisierte Menschen gilt. Für sie und andere, die immer wieder um die Verlängerung ihres Aufenthaltstitels bangen, müssen die Hürden beseitigt werden, die das Aufenthaltsrecht ihrer Integration entgegenstellt. Die Kettenduldungen müssen endlich abgeschafft werden!

»Wer offen ist, kann mehr erleben.« Die Interkulturelle Woche mit ihren zahlreichen Veranstaltungen ist jedes Jahr ein lebendiges Zeichen dafür, dass wir uns auf einem guten Weg zu einer echten Willkommenskultur befinden und trennende Mauern durchbrechen können. Wir danken allen, die sich vor Ort für diese Anliegen einsetzen und wünschen ihnen Gottes Segen für ihr Engagement.

WAS BLEIBT (BRD 2012)



Pandora Film Spieldauer: 85 Min.

Zum Trailer: [Was bleibt](#) Regie: Hans-Christian Schmid

Auf DVD, blu-ray ab 15. März 2013

Die Familientragödie entpuppt sich als ausgeprägte Mutter-Sohn Beziehung. Diesmal steht der Verlust der Mutter im Vordergrund. Die Schicksalsschwere dieser Erlebnisse verarbeitet der Film zwar, indem eine systematische Suche nach den Vermissten im nahegelegenen Wald angelegt wird. Die Melancholie der Verzweifelten lässt aufhorchen. Dialoge und Gespräche fragen nach

dem Warum. Der Suchlauf im Wald setzt sich im Traum fort. Eine ungeahnte Begegnung findet statt und verschwindet wieder. Der Film beweist, Verlust ist auch in einem von bürgerlichem Wohlstand gezeichneten Rahmen eine schmerzliche Angelegenheit. Einblicke in das Innere verdeutlichen, wie scheinbar dünn der Asphalt ist, auf dem sich Familie gründet.

Auf Wunsch seiner Mutter Gitte fährt Marko, der seit Jahren in Berlin lebt, zu seinen Eltern aufs Land. Seine Hoffnung auf ein ruhiges Wochenende im Kreis der Familie erfüllt sich nicht. Unerwartet für alle offenbart Gitte, dass es ihr nach langer psychischer Krankheit wieder gut geht. Als einziger entspricht Marko ihrer Bitte, sie von nun an als vollwertiges Mitglied der Familie zu behandeln, und bringt damit nicht nur die vermeintlich gut eingespielte Beziehung seiner Eltern aus dem Gleichgewicht.

Marko ist Mitte dreißig, hat gerade sein erstes Buch veröffentlicht und lebt seit seinem Studium in Berlin - weit genug entfernt von seinen Eltern Gitte und Günter, mit deren bürgerlichem Lebensentwurf er sich nie so recht anfreunden konnte. Ein, zwei Mal im Jahr besucht er die beiden, in erster Linie um ihnen ein paar gemeinsame Tage mit ihrem Enkel zu ermöglichen. Seine Hoffnung auf ein ruhiges Wochenende im Kreis der Familie erfüllt sich nicht, denn Gitte, die seit Markos Kindheit psychisch labil ist, fühlt sich nach einer homöopathischen Behandlung zum ersten Mal seit langer Zeit so gesund, dass sie ihre Medikamente absetzt. Sie bittet darum, von nun an wie ein vollwertiges Mitglied der Familie behandelt zu werden und freut sich, jetzt, da ihr Mann Günter seinen Verlag verkauft hat, auf einen gemeinsamen Lebensabend an dessen Seite. Die Reaktionen auf Gittes Ankündigung sind verhalten. Während Markos jüngerer Bruder Jakob aus Angst um die Gesundheit der Mutter auf eine Fortführung der medizinischen Behandlung besteht, gibt Günter zu erkennen, dass Gitte mit ihrer unerwarteten Genesung die Pläne durchkreuzt, die er für seinen Ruhestand gemacht hatte. Nur Marko steht

hinter Gittes Entschluss und sieht darin eine Chance für sie und die Familie. Als Jakob nicht mehr verbergen kann, dass er sich mit einer Niederlassung als Arzt und dem Bau eines Hauses überschuldet hat, ist Marko der einzige, der Gitte, ihrem Wunsch entsprechend, diese bittere Niederlage nicht vorenthält. Damit bringt er das vermeintlich gut eingespielte Familiengefüge aus dem Gleichgewicht.

besetzung

Marko Heidtmann - LARS EIDINGER
Gitte Heidtmann - CORINNA HARFOUCH
Jakob Heidtmann - SEBASTIAN ZIMMLER
Gunter Heidtmann - ERNST STOTZNER
Ella Staudt - PICCO VON GROOTE
Zowie Heidtmann - Egon MERten
Susanne Graefe - Birge Schade
Tine Gronau - Eva Meckbach

stab

Regie Hans-Christian Schmid
Drehbuch BERND LANGE
Kamera Bogumił Godfrej Ow
Szenenbild Christian M. Goldbeck , SFK
Schnitt Hansjörg Weissbrich, BFS
Musik The Notwist
Casting SUSE MARQUARDT, BVC
Kostum LISY CHRISTL
Maske HENNY ZIMMER, MARKUS SCHARPING
Originalton PATRICK VEIGEL
Tongestaltung DIRK JAKOB
Mischtonmeister MARTIN STEYER
1. Regieassistent CHRISTOPHER DOLL
Produktionsleitung INGRID HOLZAPFEL
Redaktion ULRICH HERRMANN, SWR
GEORG STEINERT, ARTE
GÖTZ SCHMEDES, WDR
Produzenten BRITTA KNÖLLER,
HANS-CHRISTIAN SCHMID

Gefördert durch Film- und Medienstiftung NRW

Medienboard Berlin-Brandenburg

Filmförderungsanstalt FFA

DFFF

BKM

Verleih PANDORA FILM VERLEIH (Deutschland)

Weltvertrieb THE MATCH FACTORY

Drehorte Recklinghausen & Umgebung, Berlin

Drehzeit 15. Juni – 3. August 2011

Länge 85 Min

Format 35mm / Farbe / 1:1,85 / Dolby Digital

Kulturrexpress ISSN 1862 - 1996